

erschienen in: Kontext – Zeitschrift für Familientherapie. 2001, 32, 3, S. 242-244

Klassiker wieder gelesen

Boszormenyi-Nagy / Spark: Unsichtbare Bindungen

Loyalitätsbindungen – Versöhnung – Ethik. Weiterhin wichtige Dimensionen für FamilientherapeutInnen

Marie-Luise Conen, Berlin

Ivan Boszormenyi-Nagys und Geraldine Sparks Buch gehört für mich nicht nur zu dem Klassikern der Familientherapie, sondern auch zu den gutem Dutzend Büchern, die zu den Standardwerken für Familientherapeuten gehören. „Unsichtbare Bindungen“ erschien 1981 – also vor 20 Jahren – erstmals in deutsch, in den USA erschien es bereits 1973. In vielem ist das Buch selbstverständlich überholt. Wollte man vor allem Boszormenyi-Nagys theoretische Weiterentwicklung wirklich würdigen, müsste man eigentlich sein „Nachfolgebuch“ „Between Give and Take“ heranziehen. In seinem Buch „Between Give and Take“, das einem Vermächtnis gleich kommt, zeigt er sowohl theoretisch als auch anhand vieler Beispiele, wie sehr er inzwischen auf den Dialog in und mit Familien setzt, theoretische Weiterentwicklungen in der Familientherapie und auch systemischen Therapie aufgegriffen und diese auch in seine praktische Arbeit mit Familien aufgenommen und in seinem Konzept weiterentwickelt hat. „Between Give and Take“ ist leider bisher nicht ins Deutsche übersetzt worden, da der erhebliche Umfang (über 420 Seiten) sicherlich manchen Verlag von einer Übersetzung und deutschen Veröffentlichung bisher abgehalten hat.

Bei seinen Workshops an meinem Institut zwischen 1987 und 1997 habe ich ihn als sehr engagiert für die Kinder und deren gutem „Gedeihen“ in ihren Familien erlebt. Es war immer wieder faszinierend zu sehen, wie er mit wenigen Sätzen auf die Kernpunkte zuing, eine hohe Dichte erzeugte, kaum wenn überhaupt Ängste damit auslöste und dann durch einfach wirkende Annahmen und Fragen dazu beitrug, bisherige Wahrnehmungen und Einstellungen zu verändern. „Unsichtbare Bindungen“ spiegelt also nicht mehr unbedingt die konkrete Arbeit Boszormenyi-Nagys der letzten 15 Jahre wieder.

Der inhaltliche Rahmen von „Unsichtbare Bindungen“ ist zwar in die Jahre gekommen. Das Buch ist noch sehr geprägt von den Bemühungen von Familientherapeuten, sich in den 70iger Jahren als eigenständiges Psychotherapieverfahren ins Gespräch zu bringen und sich von einzeltherapeutischen Verfahren, hier besonders der Psychoanalyse abzugrenzen. So benutzen Boszormenyi-Nagy und Spark vor allem in dem Kapitel „Gleichgewicht und Ungleichgewicht in Beziehungen“ viele psychopathologie-orientierte Begriffe, die zwar heute noch von vielen, vor allem psychodynamischer Einzeltherapeuten benutzt werden, wenn sie Klienten und ihre Probleme beschreiben, jedoch heute von systemischen Therapeuten nicht mehr gedacht und auch nicht mehr benutzt werden.

Erfahrenen systemischen Therapeuten wird das Lesen der „Unsichtbaren Bindungen“ zwar wenig neue Anregungen für interessante Vorgehensweisen bieten. Das Buch ist dennoch eine grundlegend wichtige Lektüre für alle die mit Familien sowie Paaren, aber auch Einzelklienten arbeiten, da es sich mit wichtigen ethischen Dimensionen unserer Arbeit mit Klienten auseinandersetzt. Boszormenyi-Nagy und Spark greifen ethische Fragen und Themen auf, die sich m. E. vor 30 Jahren – leider - nicht wesentlich anders stellten als heute; Wie werden wir unseren Kindern die Welt übergeben, was ist uns wichtig an die Kinder weiterzugeben, wie wollen wir für eine Welt sorgen, in denen Kinder gut aufwachsen können.

Die Autoren sprechen sich ganz eindeutig für die Rechte der Kinder aus – eine Dimension die innerhalb der letzten 10 Jahre in der Jugendhilfe en vogue ist. „Kinder haben ein Recht darauf physisch aufgezogen und zu Lebensmustern geführt zu werden, mit deren Hilfe sie sich entwickeln ... können“. (S. 130). Die beiden Autoren weisen auf die Notwendigkeit hin, dass Eltern wie Kinder eine gute Balance zwischen Geben und Nehmen finden. Sie sprechen sich dafür aus, dass Kinder ein Recht haben sollten, geben zu können. Dies wird mir immer wieder deutlich, wenn ich auf dem Spielplatz des Parks vor meinem Haus kleine Kinder sehe, wie sie Gänseblümchen pflücken und diese voller Stolz ihren Müttern, die auf den Bänken sitzen, geben. Es ist schön zu sehen, wenn die Kinder in ihrem Bedürfnis zu geben, erleben, dass ihr Geben angenommen wird – es ist teilweise schauerlich zu erleben, wie Kinder in sich zurückkriechen, wenn ihr Geschenk nicht angenommen wird.

Boszormenyi-Nagy und Spark betrachten Familien sehr unter dem Aspekt der Gerechtigkeit und den daraus resultierenden Leitideen der Loyalität und Versöhnung. Es geht Boszormenyi-Nagy ebenso wie Stierlin, Dimensionen der Individuation sowohl zu beschreiben als auch deren Hindernisse und Potentiale aufzugreifen und zu verändern. Eine gelingende Individuation ist nach Boszormenyi-Nagy/ Spark nur möglich, wenn eine Versöhnung mit den „verinnerlichten“ und/ oder realen Eltern stattfindet. Diese Versöhnung ist eng verbunden mit der Loyalität, die das „wesentliche Band zwischen den Generationen sei, die auf dem Ausgleich der gegenseitigen Schuldigkeiten beruht“ (S. 258).

Auch wenn ich mich immer etwas schwer getan habe, seine Begrifflichkeiten der Kontenführung über Geben und Nehmen, Schulden und Guthaben zu benutzen, so zeigt mir die Arbeit mit Klienten, wie sehr diese in ihrem Alltag in diesen Konstrukten denken und ihre Handlungen davon leiten lassen. Das Aufrechnen von Dingen, die jemand für einen anderen getan hat, mit dem was er oder sie von demjenigen erhalten ist – ein im Alltag ständig stattfindender Prozeß, meist uns nicht bewusst, oftmals geleugnet, dennoch das Miteinanderumgehen von Familienmitgliedern untereinander sowie mit der Außenwelt im wesentlichen strukturierender Aspekt. Letztlich geht es Boszormenyi-Nagy und Spark darum, diese „Aufrechnungen“ in ihrer therapeutischen Arbeit so gestalten zu helfen, dass Eltern ihren Kindern ein gutes Aufwachsen ermöglichen können. Boszormenyi-Nagys Verdienst ist es, uns sowohl die wachstumslähmenden aber auch normalen Aspekte von Parentifizierung aufzuzeigen

Boszormenyi-Nagy, der auf eine ethische - und damit einer politischen - Betrachtung unserer Arbeit mit Familien besteht, ist es ein wichtiges Anliegen, Loyalitätsbindungen in ihren vielfältigsten Erscheinungsformen zu betrachten und in einem therapeutischen Kontext positiv gestalten zu helfen. Leitend ist dabei die Idee, dass „Loyalitätskonflikte ... entscheidendere und tiefer greifende Hemmnisse in der individuellen Entwicklung als Kommunikations-beziehungsweise Interaktionskonflikte (sind)“. S. 158.

Für die Leser, die sich durch die theoretischen Ausführungen nach den ersten Seiten vom Weiterlesen eher abgeschreckt sind, empfehle ich – wie auch stets meinen WeiterbildungsteilnehmerInnen – erst mit der ausführlichen Beschreibung einer Familientherapie in Kapitel 11 zu beginnen und die Theorie erst hinterher zu lesen, dies macht es spannender und interessanter!

Ivan Boszormenyi-Nagy, der im letzten Jahr 80 Jahre alt wurde, wird auf dem großen europäischen Familientherapie-Kongress in Budapest (Juni 2001) für sein Lebenswerk geehrt wurde. Ivan Boszormenyi-Nagy flüchtete aus seinem Heimatland Ungarn Ende der 40iger Jahre über die Schweiz, Deutschland und schließlich in die USA, wo er u.a. viele Jahre am Eastern Pennsylvania Psychiatric Institute (EPPI) lange Jahre tätig war, bevor er an der berühmten Philadelphia Hahnemann Medical School Familientherapie lehrte als alle bekannten Familientherapie-Größen in den siebziger Jahren aus Philadelphia ein Mekka der Familientherapie machten. Boszormenyi-Nagy, der seit einiger Zeit schwer an Parkinson erkrankt ist, wird mit zahlreichen Ehrerbietungen von KollegInnen aus der ganzen Welt, die Anerkennung erhalten, die ihm und seinem Lebenswerk – den „unsichtbaren Bindungen“ Rechnung zu tragen - gebühren.